

1/XI. 1915

Oesterreichs Selbstbewusstsein in und nach dem Weltkrieg.

Eine Rede des Abg. Dr. Mataja im katholisch-politischen Verein auf der Wieden.

Der katholisch-politische Verein im 4. Bezirke hielt Mittwoch den 24. November in Haindl's Gastwirtschaft, Favoritenstraße 54, seine 46. Jahreshauptversammlung ab, die einen sehr guten Besuch aufwies. Der Obmann Pfarrer Msgr. Siesberger konnte unter anderen begrüßen: Abg. St. Dr. Mataja, St. Charvat mit St. Feiler und den Bezirksräten Padenberg, Schreiner, Merth und Weber, die Gemeinderäte Kreuer, Sglauer, Elz, Sängel, Luz, Panosch und Philp, Msgr. Prof. Dr. Schranzhofer, Stadtdechant Pfarrer Kundl, Pfarrer Gh. die Kooperatoren Kern und Zehetner, Herr Weymann vom Katholischen Volksbund, den Obmann der Piusvereins-ortsgruppe, zahlreiche Armenräte usw. Obmann Msgr. Siesberger hielt einer kurzen Rückblick über die Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr, wobei er den verstorbenen Mitgliedern, insbesondere den beiden Bezirksvorstehern Reichratsabgeordneten Rieñöl und Stipani ehrende Nachrufe hielt. Er gab die Versicherung, daß der Verein auch im neuen Geschäftsjahr allzeit und allerorten den katholischen Glauben offen bekennen und dafür unter allen Verhältnissen nach dem Botschaftsworte für Gott, Kaiser und Vaterland eintreten werde. Der Geschäftsbericht weist bei einem Mitgliederstand von 305 Personen an Einnahmen 1191 Kronen 55 Heller, an Ausgaben 355 Kronen 94 Heller, somit einen Kassarest von 835 Kronen 61 Heller auf. (Beifällig zur Kenntnis genommen.) Ueber Antrag des Abg. Philp, wird der Vereinsleitung mit Dank die Entlastung erteilt und dieselbe durch Jurof einstimmig wiedergewählt.

In Vertretung des erkrankten St. Schmid referierte St. Breuer über verschiedene Fürsorgeaktionen und die Bemühungen der Gemeinde Wien in der Approposionierung. Er hob hervor, daß der Bezirk Wieden bei allen Sammlungen an der Spitze stand, und das Ergebnis bereits 103000 Kronen überschritten habe. (Beifall.) Bei Besprechung von Gegenwarts- und Folgeerscheinungen des Krieges hob Redner die Verdienste des Landesauschusses und die Gemeinde Wien bei Schaffung von Arbeitsgelegenheit hervor, indem diese beispielsweise bei Heereslieferungen der mittleren Gewerbetreibenden 5 Millionen Kronen Zinsengarantie übernommen habe. Er wünscht, in der Bevölkerung möge hinsichtlich der Erfüllung ihrer Wünsche endlich eine klare Erkenntnis der Kompetenz Platz greifen. (Beifall.) Dies gilt hauptsächlich in der Frage der Lebensmittelerzeugung. Für Mängel in derselben sollen nicht die verdienstvollen Männer verantwortlich gemacht werden, sondern diejenigen, die es nicht so geschehen ließen, wie es gute Menschen wollten. (Lauter Beifall.)

Nunmehr ergriff, von der Versammlung stürmisch begrüßt, Abg. St. Dr. Mataja das Wort und führte oft von brausenden Beifall begleitet unter anderem folgendes aus: Wien Herr Vorredner St. Breuer hat in seinen Schlussworten betont, daß wir unser Vaterland nicht deshalb lieben, weil wir es verteidigen, sondern es verteidigen, weil wir es lieben; er hat auch gesagt, daß die Weltgeschichte nicht bloß von dem Geldentum unserer Armee, sondern auch von einem eisernen Geschlecht im Hinterlande erzählt wird, das die Ueberzeugung wahr werden läßt, Oesterreich steht, blüht und wird gedeihen für alle Zeiten. Damit diese kräftigen Worte in Zukunft wahr werden, müssen wir bei uns in Oesterreich mit der alten Bescheidenheit aufraumen, die sich überall breit macht und die Oesterreich leider schon so viele Opfer gekostet hat. Außer dieser Bescheidenheit kommt noch etwas dazu, was voll und ganz unbekannt und in Zukunft unterlassen werden muß, der Mangel an Selbstbewusstsein. Seien die Verdienste der Bevölkerung im Hinterlande oder unsere Waffentaten noch so glänzend, die österreichische Bescheidenheit stirbt nicht aus. Das muß ein Ende haben. Unsere bisherigen großartigen Erfolge können von niemanden geleugnet werden und sind nur zurückzuführen auf den unüberwindlichen Widerstand unserer unvergleichlichen Truppen, denn der Druck, den die Russen unseren Armen in Galizien und in den Karpathen entgegenbrachten, war ein ungeheurer, dabei befahl Rußland zu Kriegsbeginn von

allen unseren Gegnern das bestvorbereitete und ausgerüstete Heer. (Zustimmung) Es ist durchaus keine Zurücksetzung des Bundesgenossen, wenn wir neben seinen auch unsere großen Leistungen rühmen dürfen wir denn nicht beide anerkennen? unsere Armeen und Führer, sowie jene der Verbündeten? Der Plan der Russen war ja durch seine erdrückende Uebermacht Oesterreich beiseite zu schieben und auf Berlin loszumarschieren Wenn wir das zu betonen veräumen und in der alten Bescheidenheit die eigenen Verdienste nicht erkennen, werden wir wohl vergeblich warten bis andere kommen und sagen, Schau, du hast auch ein Recht auf einen Platz an der Sonne und an den Erfolgen dieses Krieges! (Lebhafte Beifall.)

Nicht unvergessen bleiben unsere 305 Zentimeter-Mörser, eine hervorragende österreichische Waffe, eine österreichische Erfindung. Davon muß jeder patriotische Oesterreicher sprechen und nicht vor böswilligen skeptischen Oesterreicher mütterlichen Leuten zusammenknien. (Lebhafte Beifall) Es wird auch die Zeit kommen, wo der Krieg die Früchte und Erfolge bringt; bleiben wir auch da wieder bescheiden, nun, da schauen wir gut aus! Haben wir doch in diesem entsetzlichen Kriege um nichts anderes gebüht, gehungert, die Familien ihre Väter, Söhne und Gatten auf den Schlachtfeldern gelassen, all dem Jammer ertragen, als um den teuren Preis des Erfolges. Und an ihm sollen wir keinen Anteil haben? Die äußeren Bedingungen für einen freien, ungehinderten Verkehr mit dem Orient, der Schaffung eines vorteilhaften Wirtschaftsgebietes, das sich als selbständiger Faktor entwickeln kann, sind vorhanden. Wenn wir nicht jetzt schon die Voraussetzungen ausnützen, uns die gebotenen Vorteile zu eigen machen und nicht auf Grund der gebrachten Blutopfer überzeuge Oesterreicher werden, so wäre wohl der Zeitpunkt für einen Neuaufschwung vorbei; denn die Weltgeschichte schüttet nicht allzuoft solche Gelegenheiten aus wie die gegenwärtige. (Brausender Beifall.) — Wenn wir nicht daran denken die gebotene Gelegenheit auszunützen, so werden es die andern um und um und die Erfolge dieses Krieges bringen. Jeder muß daher in seiner Brust der eigene Richter sein, die nach'eigenen Folgen seiner Bescheidenheit erkennen und mit ihr brechen. Es werden aber auch nach dem Kriege die Regierungen nachdenklicher werden müssen, die oft von schädlichen Einflüsterungen besungen oder aus Schen vor dem Terrorismus sich in ihren Entschlüssen einschüchtern ließen. Die Existenz so vieler Leute hängt an der Wehrvorlage, daß man sie nicht als unbegründete und lästige Geldausgabe betrachten darf. Jetzt hat man erfahren müssen, daß der Militarismus nicht bloß der Schutz gegen das Ausland, sondern für unsere heiligsten Güter, unsere Söhne ist. Diese Lehre darf man auch nach dem Kriege nicht vergessen.

Für unsere Partei werden nach dem Kriege schwere Kämpfe kommen. Lassen Sie nur wieder normale Verhältnisse eintreten und Sie werden sehen, wie aus den heute schon emsig, aber noch unter dem Burgfrieden verborgenen privaten Zirkeln wieder öffentlich gegen uns zu Felde gezogen werden wird. Wir haben den Burgfrieden gehalten, aber wir wissen ganz gut, daß nach demselben im ersten Momente des Friedens schon jene auf uns einstürmen werden, die den Frieden nur hielten, um aus dem Kriege Nutzen zu ziehen und ihre wirtschaftliche Macht auszunützen. Redner schloß mit einem sammenden Appell, die Prinzipien der christlichsozialen Partei hochzuhalten und zu vertiefen.

Ein Sturm minutenlangen mächtigen Beifalls folgte diesen glänzenden Ausführungen und demonstrativ erhob sich die Versammlung zum Zeichen des Dankes von den Sitzen.

Mit bewegten anerkennenden Worten schloß hierauf Msgr. Siesberger die Versammlung.